

DEUTSCHE BAUZEITUNG

Wochenblatt

Zusendungen
bittet man zu richten an die
Expedition
Buchhandlung von C. Beelitz,
Berlin, Oranien-Str. 75.

Insertionen
2½ Sgr. die Petitzeile.

herausgegeben von Mitgliedern

Bestellungen
übernehmen alle Postanstalten
und Buchhandlungen,
für Berlin die Expedition
Oranien-Str. 75.

Preis
25 Sgr. pro Vierteljahr.

des Architekten-Vereins zu Berlin.

Redakteur: K. E. O. Fritsch.

Berlin, den 13. März 1868.

Erscheint jeden Freitag.

Inhalt: Ueber architektonischen Unterricht in Frankreich. — Reisenotizen, gesammelt auf der Studienreise der Königl. Bau-Akademie in Berlin (Fortsetzung). — Feuilleton: Architektonisches Honorar der Preussischen Baubeamten in Privatgeschäften. — Mit-

theilungen aus Vereinen: Architekten- und Ingenieur-Verein zu Kassel. Architekten-Verein zu Berlin. — Aus der Fachliteratur: Förster's allgemeine Bauzeitung. — Personal-Nachrichten etc.

Ueber architektonischen Unterricht in Frankreich.

Von Hubert Stier.

Der bisher in Frankreich bestehende Unterricht in den bildenden Künsten und insbesondere auch in der Architektur, sowie die mit seiner Pflege betrauten Institute, haben in neuerer Zeit wichtige und eingreifende Veränderungen erfahren. Es hat sich auf diesem Gebiete eine Umwälzung vollzogen, die nicht ohne Kampf vor sich gegangen ist, die die künstlerischen Kreise von Paris zu lebhaftester Debatte über den Gegenstand angeregt hat und durch welche schliesslich sogar völlige Neugestaltungen veranlasst worden sind. Sie scheint gegenwärtig einen Abschluss gefunden zu haben und dürfte somit eine zusammenhängende Darstellung ihrer ziemlich verwickelten Phasen gestatten.

Ich will im Nachfolgenden versuchen eine solche Darstellung zu geben, gegründet theils auf eigene Wahrnehmungen, theils auf die zahlreichen französischen Quellen, die offiziellen Berichte des Oberintendanten und des Ministers der schönen Künste, die Brochüren von Emile Trélat, Viollet-le-Duc, Ingres, Beulé u. A., welche bei dieser Gelegenheit veröffentlicht worden sind. Diese Darstellung dürfte ergänzen, was in dieser Beziehung an vereinzelten Nachrichten auch nach Deutschland, zumeist freilich nur in politische Journale gedrungen ist, und wird für die Fachgenossen überhaupt nicht ohne Interesse sein. Denn jene Veränderungen, die zu Paris in dem Prinzipie und der Anwendung des architektonischen Unterrichts eingetreten sind, sowie die während der Debatte ausgesprochenen und zum Theil auch verwirklichten Gedanken sind nicht für Frankreich allein von Wichtigkeit: sie haben, wie die Kunst, der sie sich anschliessen, ganz allgemeine Bedeutung und dürften theilweise auch in Deutschland Anwendung und Berücksichtigung finden. Man entschuldige nur die etwas grössere Ausführlichkeit, welche durch den zu behandelnden Vorwurf bedingt wird.

Es ist zunächst nothwendig ein Bild von dem Zustande zu geben, in welchem der architektonische Unterricht in Frankreich etwa seit dem ersten Kaiserreiche in unveränderter Gestalt fortgeführt worden war. Die Hauptrolle fiel hierbei der Academie des beaux arts und der mit ihr vereinigten Kunstschule, Ecole des beaux arts, zu.

Während der glänzendsten Epoche der Regierung Ludwig XIV., unter Mazarin und Colbert, war die Academie des beaux arts als eine Genossenschaft von Künstlern gestiftet worden, damals wesentlich in dem Sinne, denselben eine freie und ehrenvolle Stellung zu gewähren gegenüber den noch zu Recht bestehenden Zünften. Heut zu Tage ist sie eine geschlossene Körperschaft von vierzig Mitgliedern geworden, die künstlerische Abtheilung, die vierte Klasse des grossen Instituts von Frankreich, eine oberste Zunft im Gebiete der Künste, die sich selbst

durch Kooptation ergänzt und deren Mitglied zu sein die letzte Ruhmesstaffel in der Laufbahn eines französischen Künstlers bezeichnet. Ausser dieser Stellung als Ehrenposten würde sie eine hervorragende Bedeutung für die Kunst ihres Landes in unserer Zeit naturgemäss kaum noch besitzen, wenn nicht eben der Kunstunterricht von ihr ausschliesslich geleitet und in seinem Charakter bedingt worden wäre.

Bald nach Stiftung der Akademie waren die sogenannten Prix de Rome eingeführt worden, Stipendien, um jungen Künstlern Gelegenheit zum Studium der Werke Italiens zu geben; 1663 für Maler und Bildhauer, 1720 für Architekten. Die Erlangung derselben wurde als die Bekrönung der Lehrzeit, als das Diplom für die künstlerische Befähigung der Jugend betrachtet. Die Akademie entschied über die Ertheilung dieser Preise und leitete ferner die Studien der Laureaten in Italien, für welche im Jahre 1666 sogar eine eigene Kunstschule zu Rom gegründet wurde, welche daselbst jetzt noch in der Villa Medici ihren Sitz hat. Es lag nahe, dass das akademische Kollegium durch diese Prämien der Studienzeit auch Einfluss gewann auf diese vorbereitenden Studien selbst und man hatte es geschehen lassen, dass mit der Zeit die Ecole des beaux arts zu Paris, das einzige offizielle Institut Frankreichs, auf welchem namentlich auch die Baukunst allein gelehrt wurde, eine von diesem Einflusse völlig beherrschte Domäne geworden war.

Seit 1819 bildete auch das Professoren-Kollegium dieser Schule eine geschlossene Körperschaft, die sich nur im Todesfalle durch Kooptation ergänzte und in welcher selbstverständlich alle Mitglieder der Akademie die hervorragende und tonangebende Stelle einnahmen*). Hiermit war denn der Akademie die Alleinherrschaft auf dem Gebiete des Kunstunterrichts gesichert. Selbst die Regierung, die zwar ein Bestätigungsrecht über die Wahlen besass, vermochte hiermit allein nicht einzuwirken auf diese kompakte Masse, die in der That ein Staat im Staate, ihr Gebiet und darüber hinaus die Kunst selbst mit all dem schädlichen Einflusse regierte, den eine Zunft, selbst bei den besten Absichten einzelner ihrer Mitglieder, zu guter Letzt immer ausüben muss. Die Beseitigung dieses Einflusses ist denn auch das Hauptmoment in der darzustellenden Bewegung.

*) Bezeichnend ist unter Anderm auch die Art, wie das Direktorium der Schule, das in bestimmten Zeitfristen wechselte, ergänzt wurde. Es bestand aus einem Direktor, einem Vizedirektor, einem beratenden Mitglied und einem Sekretair, die aus dem Kollegium zu wählen waren. Dabei war Sitte, dass der abtretende Direktor die Stelle des beratenden Mitgliedes erhielt, der Vizedirektor ward Direktor und Sekretair war ein für allemal der lebenslänglich angestellte Sekretair der Akademie.

Was aber verstand man auf der Ecole des beaux arts unter architektonischem Unterricht und wie ward er ausgeübt?

Es mag hier von vornherein bemerkt werden, dass, da die Baukunst hier zugleich mit den übrigen bildenden Künsten gelehrt wurde, man offenbar manche Einrichtungen, die für jene allenfalls zugelassen werden konnten, auch auf diese übertragen hatte, zum entschiedenen Nachtheil der gereiften Schwester.

Die Zulassung der Studirenden, an welche keine Forderungen eines bestimmten Grades allgemeiner Bildung gestellt wurden, geschah halbjährlich auf Grund einer Prüfung, welche neben der Kenntniss in den Elementen des freien und architektonischen Zeichnens sich auch auf einen Theil der niedern Mathematik erstreckte.

Die Schüler waren demnächst angewiesen eine Reihe von Aufgaben zu lösen, welche die architektonische Formenlehre und Komposition, die Konstruktion, die beschreibende Geometrie mit Schattenkonstruktion und Perspektive, endlich in beschränktem Maasse das Ornamentzeichnen umfassten. Die Professoren der betreffenden Fächer stellten diese Aufgaben, denen der Gedanke einer zweijährigen Studienzeit zu Grunde lag und die natürlich nach einem fortschreitenden Systeme geordnet waren. Man unterschied Schüler erster und zweiter Klasse, von denen die ersteren sich fast ausschliesslich nur noch mit der architektonischen Komposition beschäftigten. Alle diese Aufgaben — und es gab deren genug um den Studirenden fortwährend in Athem zu erhalten — wurden im Wege der Konkurrenz und in Klausur, bei grösseren Vorwürfen auf Grund einer am ersten Tage anzufertigenden Skizze, gelöst. Das Kollegium der Professoren entschied über die Arbeiten und ertheilte darnach Medaillen, die sogenannten Prix d'Emulation. Nach der Zahl dieser Medaillen wurden die Schüler klassifizirt und versetzt, und um die Schule als Eleve erster Klasse verlassen zu können, hatte man eine leidliche Anzahl derselben nachzuweisen. — Die Aufzählung des unerquicklichen Schemas erlässt man mir wohl. —

Nur wer den Anforderungen in dieser Hinsicht Genüge gethan, gelangte schliesslich zur Zulassung bei der Konkurrenz für den römischen Preis, als Beschluss und Bekrönung des Systems wohl auch schlechthin der grosse Preis, *grand Prix* genannt. Nach dem Laute der ursprünglichen Bestimmungen stand zwar die Betheiligung an dieser letzten Konkurrenz jedem Franzosen ohne Aus-

nahme zu, der das dreissigste Jahr nicht überschritten hatte, allein die Akademie würde eine solche Umgehung ihrer Schule kaum geduldet haben, und der Usus hatte dann das freisinnige Gesetz verdrängt. Bis zum dreissigsten Jahre blieb übrigens Jeder, der einmal eine Medaille gewonnen hatte, Schüler der Ecole und besass also bei der nöthigen Ausdauer Musse genug, diesen aufsteigenden Weg bis zum Gelingen durchzumachen. Seit lange gab übrigens die Akademie neben dem ersten auch noch einen zweiten grossen Preis; dass ihr und nicht dem Professoren-Kollegium bei dieser Konkurrenz die Entscheidung zustand, ist schon oben bemerkt worden.

Der Werth eines Bildungsganges, der die Absolvierung einer solchen gehäuften Reihe von Konkurrenzen als oberstes Prinzip anerkennt, ist an sich schon zweifelhaft; zumal wenn ihm, wie hier geschah, das wichtige Element der Kritik fehlt, da die Ertheilung der Medaille, die höchstens den absoluten, aber nie den relativen Werth einer Arbeit feststellen konnte, die einzige Aeusserung der Herren Professoren war. Leider waren diese Aufgaben aber auch Alles, was die Schule überhaupt bot. Von einem damit verbundenen oder auf sie vorbereitenden Unterrichte war keine Rede; Lehrstühle waren zwar gegründet worden und Professoren dafür dotirt, aber niemals war von einem derselben gelesen worden. Ausser einem mageren Kursus im Aktzeichnen ward auf dem ersten, für künstlerische Ausbildung bestimmten Institute Frankreichs überhaupt kein Unterricht ertheilt. Für einen Architekten war durchaus keines der nothwendigen Bildungsmittel, nicht einmal eine Bibliothek auf der Ecole des beaux arts vorhanden. Es klingt dies unglaublich und ist doch von den verschiedensten Seiten anerkannt und von keiner Seite bestritten worden.

Eine andere Einrichtung freilich sollte wohl diesen Mangel ergänzen und theilweise mildern helfen, die eigenthümlich französische Institution der Ateliers. Jeder Studirende hatte sich in das Atelier irgend eines anerkannten Meisters aufnehmen zu lassen. Der Gedanke, dass er dort die nöthige Belehrung erhalten könne, wird dem wohl zu Grunde gelegen haben. Wenn aber dies System nun auch allenfalls für Maler und Bildhauer anwendbar erscheint, so ist doch leicht zu begreifen, dass selbst ein mit dem besten Willen begabter Lehrer nicht allein zu unterrichten vermag auf dem ausgedehnten Gebiete der Baukunst, zumal wenn er ausserdem praktisch thätig ist und seine Eleven nicht etwa wie bei uns in Deutsch-

FEUILLETON.

Architektonisches Honorar der Preussischen Baubeamten in Privatgeschäften.

In No. 46. d. Bl. (Jahrg. 67) hatten wir der grossen Missstände Erwähnung gethan, welche unserem Fache durch eine noch vielverbreitete falsche Auffassung über den materiellen Werth architektonischer Arbeiten erwachsen, und unter Besprechung eines speziellen Falles darauf hingewiesen, dass an diesen Zuständen die Stellung der meisten Preussischen Architekten, welche als Baubeamte im Staatsdienste stehen, nicht den kleinsten Antheil hat. Es ist uns, durch diesen kurzen Artikel veranlasst, von befreundeter Seite Abschrift mehrer Aktenstücke zugegangen, welche über das offizielle Verhältniss der Preussischen Baubeamten zu Privatgeschäften Aufschluss ertheilen. Eine Mittheilung aus denselben erscheint uns um so gerechtfertigter, als dieselben für jene Beamten noch direkte Bedeutung beanspruchen, während sie für unsere anderen Leser als historische Dokumente, wie die Leistungen unserer Fachgenossen in früherer Zeit beurtheilt wurden, nicht ohne Interesse sein dürften.

Das Hauptstück bildet eine unterm 13. Februar 1772 erlassene „Taxe der Kommissionsgebühren für die Baubedienten in der Churmark, wenn selbige ausser den ihnen für ordinair angewiesenen Official-Verrichtungen Privat- oder andere Kommissionen überkommen oder

übernehmen; was ihnen dafür ausser ihrem jährlichen Gehalt und fixirten Diäten zu mehrerer Subsistance bezahlt werden soll, wo sie zu fordern berechtigt.“ Es setzt diese sehr spezialisirte Taxe, welche nach 2 Kapiteln: „Bei Kämmeri-, Stadt- und anderen bürgerlichen und Privat-Kommissionen“, sowie „Von Kirchen- und Pfarrbauten“, (beide übrigens mit wesentlich übereinstimmenden Sätzen), geordnet ist, die Gebühren nach Thalern und guten Groschen und zwar grösstentheils für je 100 Thlr. der Anschlagssumme fest, weshalb wir in nachstehendem Auszuge einfache Prozentsätze angegeben haben. Es sollen gezahlt werden:

A. Bei Reparaturen.

1. Für eine blosse Besichtigung und Revision mit Einsendung des Revisions-Protokolles und Berichts pro Tag an Diäten 2 Thlr.

2. Wenn Anschläge von Reparaturen zu machen 1% des Anschlags.

3. Werden aber Veränderungen bei solchen Reparaturen vorgenommen und wird dazu eine Zeichnung erfordert, so werden noch $\frac{1}{4}$ % für die Zeichnung zugelegt, und insofern die Sache von Wichtigkeit ist, z. B. an einer Kirche oder gar an einem Thurm, dass die Anschlagssumme über 1000 Thlr. beträgt, so wird für die Zeichnung nur aparte bezahlt $\frac{1}{4}$ %.

Und versteht sich von selbst, dass der Baubediente Papier und Farben ex propriis reichet, auch die Ausmessung des Gebäudes darunter mitbegriffen ist.

B. Bei blosser Aufnahme der Gebäude und Zeichnungen davon zu machen.

1. Ein Gebäude aufzumessen, so ganz regulär ist, und Grundrisse der Etagen zu machen, pro \square der Zeichnung 4 Thlr.

2. Für ein irreguläres Gebäude pro \square 5 $\frac{1}{2}$ Thlr.

3. Werden aber die Fäçaden mitgezeichnet pro \square einer simplen Fäçade 6 Thlr.

land als Hilfsarbeiter benutzt. Hieran wurde aber auch in den meisten Fällen gar nicht gedacht; das Atelier war vielmehr zu meist nur eine Coterie, in der der Meister selten sich blicken liess, in welcher aber seine Ansichten und Gedanken sich fortpflanzten, und in welcher die Mittel zur Absolvierung des Konkurrenzenganges auf der Ecole des beaux arts von Generation zu Generation sich mechanisch übertrugen und erlernt wurden.

Verursacht wurde dieser Zustand zum Theil wohl dadurch, dass die Ateliers der Mitglieder der Akademie, in deren Händen ja der römische Preis lag, vor Allem aufgesucht wurden, so dass die an sich freisinnige Einrichtung in den Händen dieser Herren zum unbestrittenen Monopol herabsank. Sie behandelten sie denn auch darnach und der Unterricht ward auch hier zum blossen Phantom. Der Schüler musste sich vor Allem zum Glauben

seines Meisters bekennen, wofür ihm dann der Einfluss desselben in seiner weiteren Laufbahn gesichert war. Man würde natürlich zu weit gehen, wollte man diese Auffassung des Verhältnisses als die allgemeine bezeichnen. Es hat Meister genug gegeben, die dasselbe in ernsterer und würdigerer Weise auffassten, und aus deren Ateliers ganz unabhängig von der Ecole des beaux arts tüchtige Künstler hervorgegangen sind. Stimmt ihre Ansichten aber nicht überein mit denen der Akademie, so ward gegen sie und die Leistungen ihrer Schüler seitens derselben ein Ostracismus ausgeübt, von dem krasse Beispiele angeführt werden. In neuerer Zeit hatten sich, vielleicht aus diesem Grunde, viele Ateliers geschlossen und es war ein empfindlicher Mangel in dieser Hinsicht eingetreten.

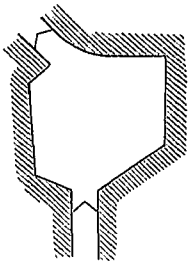
(Fortsetzung folgt.)

Reisenotizen

gesammelt auf der Studienreise der Königl. Bau-Akademie zu Berlin, im August 1867. (Fortsetzung.)

Brandenburg und Magdeburg.

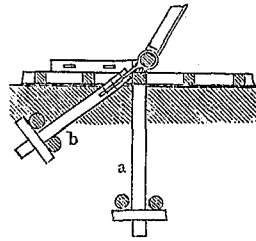
An die Besichtigung der berühmten Monumentalbauten in Brandenburg schloss sich eine flüchtige Besichtigung der dortigen Kesselschleuse, die zwischen 2 Kanalhaltungen liegt, deren Axen einen stumpfen Winkel mit einander bilden; die Kammer fasst nach Aussage der Schiffer etwa



8 — 10 Oder-Kähne je nach der Grösse derselben, und sollen auch weiterhin in den die Oder mit der Havel verbindenden Kanälen noch Schleusen vorkommen, deren Kammern 3 bis 4 Kähne aufnehmen können. Genaueres hierüber, sowie über die Abmessungen dieser aussergewöhnlichen Anlagen war in der

kurzen Zeit nicht zu ermitteln. Die Konstruktionen dieser Kesselschleuse zeigen überall Holz als Baumaterial; die Seitenwände der Kammer sowie der Häupter sind als Bohlwerke konstruiert und durch Erdanker gehalten. Die lichte Weite im Haupt beträgt $25\frac{1}{4}'$; das augenblickliche, jedoch mit dem Wasserstande der Havel sich ändernde Gefälle betrug etwa $2\frac{1}{2}'$.

Eine besondere Erwähnung verdient nur etwa die von der gewöhnlichen Konstruktion etwas abweichende



obere Befestigung des die Wendensische bildenden Stieles und der Wendensäule des Thores. Der die Wendensische bildende Stiel ist nach der Längenrichtung der Schleuse durch 2 Streben gestützt, und lehnt sich, wie gewöhnlich, seitwärts an den korrespondirenden Wandstiel. Während aber dieser sonst gegen den seitwärts wirkenden Druck der geschlossenen Schleusenthore durch die

dahinter angeordnete und gewöhnlich bis zum Terrain hochgeführte Spundwand in seiner ganzen Höhe geschützt wird, ist hier eine derartige Anordnung nicht zu erkennen, sondern es zeigt sich nur ein nach Art der Erdanker angeordneter Stossbalken (a der Skizze) der in ca. $2\frac{1}{2}'$ Höhe über dem Terrain frei liegt und den obersten Theil der Wendensische abstützt; dieser schliesst sich dem Bohlwerke an, das durchweg ebenfalls etwa $2\frac{1}{2}'$ über das Terrain hinaufgeführt ist und eine um die ganze Schleuse herumlaufende Brüstung bildet.

Die Wendensäule des Thores ist oberhalb des Oberrahms rund abgedreht, und von einem ganz geschlossenen Halsbande umfasst, das nach hinten zu in einen starken eisernen Anker ausläuft. Dieser Anker ist zunächst durch den die Wendensische bildenden Stiel hindurchgezogen und

4. Für eine Façade nach architektonischer Ordnung und Putz, pro \square' nachdem die Arbeit ist, 8 — 12 Thlr., (bei aussergewöhnlich schwierigen Aufnahmen, Kirchen etc., eventuell noch höhere Sätze nach dem Arbitrio des Baudirektors), wobei festgesetzt wird, dass der Maassstab nicht grösser als 1 rhld. Zoll auf 12 rhld. Duodezimalfuss zu rechnen und bei grösseren Maassstäben so viel weniger nach Proportion zu bezahlen.

C. Von Anschlägen zu neuen Gebäuden.

1. Für einen Anschlag von einem hölzernen neuen Gebäude, bei einer Anschlagssumme von 600 Thlr. 1% u. s. w. fallend bis zu $\frac{1}{12}\%$ bei 3000 bis 4000 Thlr.; bei Kirchen mit noch höherer Anschlagssumme in max. $\frac{1}{4}\%$.

2. Für einen Anschlag von einem massiven Gebäude, wenn die Kosten desselben nicht über 800 Thlr. steigen, $\frac{1}{6}\%$ bis zu gleichfalls $\frac{1}{12}\%$ bei 3000 bis 4000 Thlr.; bei Kirchen von 2000 bis 15000 Thlr. $\frac{1}{12}\%$, für einen Anschlag zu einem Thurm durch die Bank 1%.

D. Von Zeichnungen zu neuen Bauten.

Für eine Zeichnung zu einem hölzernen Gebäude bei einer Anschlagssumme von 600 Thlr. $\frac{2}{3}\%$ bis zu $\frac{1}{2}\%$ bei 1000 — 3000 Thlr. Für Zeichnungen zu massiven Kirchen und Pfarrgebäuden wird eben als was für die hölzernen angesetzt, bezahlt. Wenn aber gute und zierliche Thürme und Profile zu zeichnen vorkommen, die von einer ordinären Zeichnung abgehen, wird dem Arbitrio des Bau-Direktoriums überlassen, proportionirlich zu estimiren.

Weiter werden die Gebühren für die Revision von Anschlägen und Zeichnungen etc. festgesetzt. Charakteristisch für den Geist, in welchem die Taxe verfasst wurde, ist der geringe Werth, welcher der Idee, der Erfindung beigemessen wird, so dass Projekte stets niedriger geschätzt werden, als der äusserlich mühsamere Kostenanschlag. Materiell scheinen die „Baubedienten,“ trotz der für unsere Begriffe unglaublichen Niedrigkeit der meisten Sätze, sich

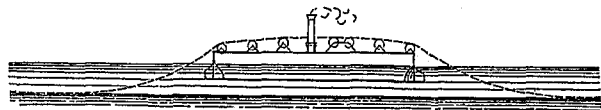
doch nicht schlecht bei dieser später auf den ganzen Staat ausgedehnten Taxe gestanden zu haben, die ihre Anwendung vorzugsweise wohl auf fiskalische Nebenarbeiten und Arbeiten im Interesse der Kommunen gefunden haben mag, denn im Jahre 1801 erging eine Kabinettsordre, welche die Sätze, soweit sie in erster Beziehung liquidirt wurden, auf die Hälfte herabsetzte und nur dann ein besonderes Honorar von 1 bis 2 % bewilligte, wenn der Beamte auch die Bauleitung übernahm; im Jahre 1805 wurde eine Taxe nach Prozentsätzen für alle Bauten fiskalischer Rechnung ganz aufgehoben und für solche Nebenarbeiten nur 1 Thlr. Diäten bewilligt, „indem, wie angeführt wurde, die Mühewaltung bei solchen Geschäften nicht von der Grösse des Kostenbedarfs abhängig, überhaupt aber auch eine solche Bestimmung der Gebühren nach den Prozentsätzen im Grunde eine Belohnung für die hohe Veranschlagung der Bauten ist.“ —

Für Liquidationen in Privatangelegenheiten ist die qu. Taxe bis heute noch nicht aufgehoben; wenigstens ist dieselbe in einem Gutachten der Kgl. Ober-Bau-Deputation vom 11. Dezember 1824 ausdrücklich noch als die einzig bestehende Norm für Liquidationen der im Staatsdienste angestellten Baubeamten bei Privatgeschäften anerkannt worden. Architekten, welche preussische Staatsbeamte sind und wegen ihrer Honorarforderungen bei Privatbauten in Differenzen mit dem Bauherrn gerathen sollten, mögen sich daher vorsehen, dass sie bei gerichtlicher Entscheidung durch Berufung auf jene wahrscheinlich noch immer zu Recht bestehende Taxe nicht in Nachtheil gerathen.

dann von unten in den starken frei zu Tage liegenden Balken eines Erdankers (*b* der Skizze) eingelassen, und mit demselben dreimal verbolzt. Es scheint dies die alleinige Verankerung des Halsbandes zu sein. — Gegen beide Konstruktionen dürften sich Einwendungen machen lassen, und zu ihrer Nachahmung um so weniger Veranlassung vorhanden sein, als in neuerer Zeit wohl meistens solideren Konstruktionen der Vorzug vor Holzbauten eingeräumt wird. —

In Magdeburg ist die Fahrbahn fast sämtlicher Brücken als Klotzpflaster konstruiert. Auf der eisernen Gitterbrücke, wo der Verkehr ein ausserordentlich lebhafter ist, liegt in der Fahrbahn noch jetzt das bei der Erbauung der Brücke (1861) gefertigte Klotzpflaster, das bisher keine Reparaturen erfordert hat, sich aber allerdings auch jetzt in einem Zustande befindet, der eine gänzliche Erneuerung des Pflasters in nicht sehr ferner Zeit notwendig machen dürfte. Zur Anfertigung dieses Pflasters werden 4 Zoll hohe eichene Klötze mit quadratischem Kopfe von 5 Zoll Seite verwendet, und auf einen 3 bis 4 Zoll starken Bohlenbelag in parallelen, normal gegen die Strassenaxe gerichteten Reihen in Verband gesetzt. In die Fugen wird dann scharfer Sand mit stumpfen Besen eingekehrt und dann wohl auch noch eine Sandschüttung darüber gebracht. Der Preis der eichenen Klötze stellt sich zur Zeit auf ca. 22½ Sgr. pro Kubikfuss Eichenholz. —

Auf der Elbe ist neuerdings nach französischem Muster eine Kettenschiffahrt eingerichtet, die zum Schleppen der Kähne, vorzugsweise bei der Bergfahrt, benutzt wird, und über die das Architekten-Wochenblatt bereits im 1. Jahrgange S. 306 und 314 ausführlichere Mittheilungen gebracht hat, namentlich im Vergleich mit der Kettenschiffahrt auf der Seine. Das Prinzip dieser Schleppschiffahrt ist demnach bekanntlich Folgendes; Auf der Sohle des Flusses liegt eine oft meilenlange Kette, die an beiden

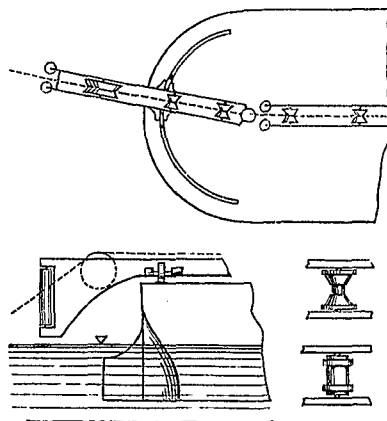


Enden befestigt, in der Mitte aufgenommen und über ein Dampfschiff geführt ist, auf welchem sich Räder befinden, die durch eine Dampfmaschine in Rotation versetzt werden, und die sich daher nach Belieben an der umgeschlungenen Kette vorwärts und rückwärts abwälzen können; in gleicher Weise muss sich also auch das Dampfschiff (Kettenschiff, Toueur) stromauf oder stromab bewegen. Da die Fortbewegung des Schiffes an der Kette eine sehr sichere ist, so ist damit auch ein sehr sicheres und bequemes Mittel gewonnen, diesen Dampftrab nebst den etwa angehängten Kähnen stromauf, selbst gegen eine heftige Strömung und über Stromschnellen hinweg zu bewegen, wo gewöhnliche Räder- oder Schraubendampfschiffe wegen der zu grossen Geschwindigkeit des Wassers nicht mehr die erforderliche Zugkraft würden ausüben können. Diese Vortheile der Kettenschiffahrt (Touage) würden sich allerdings nur auf gerade Flusstrecken mit fester Sohle beschränken, weil in Serpentin die Lage der Kette nicht gesichert wäre, und in leicht beweglichem Boden die Kette leicht durch Ablagerungen verschüttet werden könnte.

Diese Umstände liessen gerade für die Elbe bei Magdeburg die Touage als zweckmässig erscheinen, und so wurde denn zwischen der Neustadt und Buckau eine englische Ankerkette versenkt, die aus mehreren mittelst Schlossgliedern zusammengesetzten Stücken besteht und eine Gesamtlänge von ca. ¾ Meilen erhielt. Die Kette ist einfach aus Rundeisen von 7/8" engl. Stärke gearbeitet und zeigt 3¾" lange Schaken ohne Stege; sie löst sich vom Boden schon etwa 200' weit vor dem Schiffe.

Das Schiff ist — wie in jenen Artikeln bereits angegeben — ganz aus Eisenblech gefertigt, 170' lang, 22' breit und geht mit vollständiger Ausrüstung nur 17" engl. tief; es ist an jedem Ende mit einem Steuerruder versehen, die beide gleichzeitig von der Mitte des Verdeckes aus in Bewegung gesetzt werden; das Verdeck hat nach beiden Enden hin etwas Gefälle. Die Dampfdomes, Schornsteine und Kessel liegen zur Seite der Kiellinie, weil in der Mitte des ganzen Verdeckes die Rinne angeordnet ist,

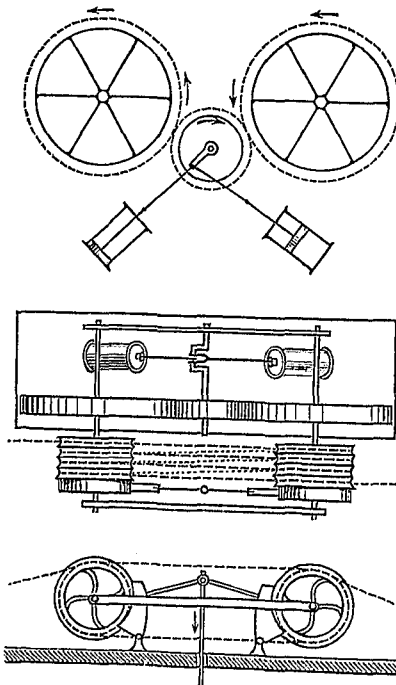
in welcher die von der Flusssohle aufgehobene Kette über Rollen und Walzen den Triebrädern zugeführt wird. Weil nun die Längsachse des Schiffes nicht immer mit der



Richtung der aufzuhebenden Kette zusammenfällt, und das Schiff im Stande sein muss, der nicht immer geradlinig gelagerten Kette zu folgen, musste an jedem Ende des Schiffes ein bewegliches auslaufendes Rinnenstück angeordnet werden. Jeder dieser Ausleger ist von Eisen und hat eine solche Länge, dass er in einer Entfernung von ca. 7½' vom Drehpunkte auf 2 kleinen Rädern ruht, die an der Bordkante auf Flachschielen laufen, und jenseits der Bordkante noch eine grosse Rolle und 2 vertikale Walzen zur sichern Einführung der aufgehobenen Kette in den Ausleger trägt. Unmittelbar neben dem Drehpunkte des Auslegers befinden sich wiederum zwei vertikale Walzen zur Einführung der Kette aus dem Ausleger in den festen Rinnenthail. Diese feste Rinne zeigt hölzerne Seitenwangen und bis zu den auf der Mitte des Verdeckes aufgestellten Triebrädern etwa 16, theils konische, theils zylindrische Walzen.

Die Dampfmaschine, welche die Triebräder treibt, hat angeblich 60 Pferdekräfte und arbeitet mit 2 Zylindern, welche eine gemeinschaftliche Trieb-Achse treiben,

und vermittelt eines Getriebes von ca. 3' Durchmesser 2 gleich grosse Zahnräder von ca. 6' Durchmesser in gleichem Sinne in Umdrehung versetzen. Auf den Achsen dieser Zahnräder sind nun ausserhalb des bedeckten Maschinen-Raumes die Kettentrommeln festgekeilt, um welche die Kette umgeschlungen ist. Da jede Trommelwelle 4 Rinnen trägt, so ist die Kette 3½ mal um diese beiden Trommeln umgeschlungen, wodurch eine so grosse Reibung erzeugt wird, dass ein selbstständiges Gleiten der Kette über die Trommel fort



nur zuweilen noch bei sehr starken Zügen eintritt, wenn z. B. an das Kettenschiff noch 7 — 8 zu schleppende Kähne angehängt sind. Ausser den Rinnen, deren jede 4' breit ist, so dass die Kette bequem Raum darin findet, trägt jede Kettentrommel noch eine Bremscheibe, gegen welche vermittelt einer unterhalb des Verdeckes angebrachten, jedoch vom Verdeck aus in Thätigkeit zu setzenden Vorrichtung ein Bremsklotz fest angedrückt werden kann; diese Bremsklötze sind in ihrem untern Theile um feste, auf dem Verdeck ruhende Achsen drehbar. Der Durchmesser der Trommelwellen beträgt ca. 3¼' und die Entfernung beider Achsen von einander ca. 8½'; die äusseren Enden der beiden Achsen sind nicht weiter gestützt, sondern nur gegen einander abgesteift.

Die Maschine arbeitet stets mit voller Kraft, so dass die Geschwindigkeit, mit welcher sich das Kettenschiff

stromaufwärts fortbewegt, lediglich von der angehängten Last abhängt; bei kleinem Wasser können nicht gut mehr als 3 Kähne angehängt werden, und beträgt die Geschwindigkeit dann angeblich etwa 5 bis 6' pro Sekunde; bei wachsendem Wasser kann dann die Zahl der angehängten Schiffe wohl bis auf 7 und 8 vermehrt werden, jedoch nur auf Kosten der Geschwindigkeit. Stromabwärts fährt das Kettenschiff fast immer leer, weil die Kähne bei der Thalfahrt keiner Hilfe bedürfen; die Geschwindigkeit des Kettenschiffes wächst dann wohl bis auf 7 und 8' pro Sekunde.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen aus Vereinen.

Architekten- und Ingenieur-Verein zu Cassel. Hauptversammlung am 25. Februar 1868. Die Versammlung wurde in Abwesenheit des Vorsitzenden durch Hrn. Lingemann eröffnet.

Zunächst wurde der Maschinentechniker Hr. Has durch statutgemässe Abstimmung als hiesiges Mitglied aufgenommen, hierauf die von der Redaktionskommission revidirten, bezw. vervollständigten Vereinsstatuten vorgelesen und deren Annahme und Vervielfältigung durch den Druck beschlossen.

Ein Gesuch des Vereinsdieners um Fixirung der Vergütung für seine Dienstleistungen wurde dem Vorstand zur entsprechenden Erledigung überwiesen.

Hr. von Dehn-Rotfeller trug sodann den Schluss seines Berichtes über die Baukunst in der Pariser-Welt-Ausstellung und die neuere Bauthätigkeit in Paris vor, worauf von Hrn. Streckert im Anschluss an einen früher vorgetragenen Theil dieses Berichtes über die Konstruktion, bezw. die Art und Weise der Bauausführung der russischen Häuser, sowie über die Lebensweise von deren Bewohnern spezielle Mittheilung gemacht, auch dabei die gewöhnlichen, sowie die komfortabel eingerichteten Bäder dortselbst näher beschrieben wurden.

Weiter angemeldete Vorträge mussten wegen vorgerückter Zeit auf die nächste Versammlung verschoben werden.

Architekten-Verein zu Berlin. Hauptversammlung am 7. März 1868. Vorsitzender Hr. Böckmann, anwesend 189 Mitglieder.

Die Herren: Böhmer, Fischer, Fröbel, Heinrich, Hin, Japel, Lipschitz, Mackenthun, Rauch, Sarrazin, Schiefer, Schmidt, Willet wurden als Mitglieder in den Verein aufgenommen. Neu eingegangen sind 5 Monatskonkurrenzen; die Abstimmung über die in der letzten Sitzung beurtheilten Aufgaben pro Februar (Omnibus-Wartessalon) ertheilte der Arbeit mit dem Motto „Omnibus“, als deren Verfasser sich Herr La Pierre ergab, den Preis.

Nach Erledigung mehrerer kleiner Mittheilungen und Vereinsangelegenheiten, unter denen wir die dem Säckelmeister auf Bericht der Revisoren ertheilte Decharge hervorheben, wandte sich der Verein dem Hauptgegenstande der diesmahligen Tagesordnung, dem Bericht der zur Beurtheilung der Schinkelfest-Konkurrenzen gewählten Kommission zu.

Das Referat über die 7 Konkurrenz-Entwürfe im Gebiete des Hochbaus trug Hr. Blankenstein vor. Die Aufgabe, Entwurf eines Parlamentshauses für Preussen in Berlin auf der Baustelle des Kunstakademie-Viertels, war sowohl wegen ihrer Ausdehnung als wegen des Mangels an geeigneten Vorbildern eine schwierige; um so mehr wurde daher die rege Bethheiligung und die grosse Sorgfalt anerkannt, mit der sämtliche Konkurrenten sich ihrer Bearbeitung unterzogen hatten. Der engen Begränzung der Baustelle und dem präzisen Programm ist es zu danken, dass sich dabei Alle mehr oder weniger in den Grenzen der Ausführbarkeit gehalten und vor Uebertreibungen gehütet haben; die Entwürfe haben dadurch eine gewisse Gleichmässigkeit erlangt, welche die Beurtheilung wesentlich erleichtert hat.

Am Wenigsten gelungen sind im Allgemeinen die Grundrissdispositionen, bei denen sich eine gewisse Unsicherheit in der Kenntniss des parlamentarischen Lebens geltend macht, Besseres ist in Betreff der inneren und äusseren Architektur geleistet worden. Im Einzelnen ist die Auffassung der 7 Entwürfe natürlich verschieden, der spezifisch künstlerische, wie der verständig praktische Sinn sind vorwiegend betont worden. Im Stile sind grossentheils antike Formen im Sinne der Berliner Schule, zum Theil in Anwendung auf den Backsteinbau gewählt worden, während einer der Konkurrenten eine reiche gothische Architektur angewendet, ein anderer neue Gestaltungen zu schaffen sich bemüht hat.

Das Resultat der Kommissions-Berathungen sind folgende einstimmig gefassten Beschlüsse. Der erste Preis von 100 Friedrichsd'or wird der Arbeit mit dem Motto „Vaterland“

ertheilt, welche sowohl in grossartiger Grundrissdisposition, wie in schwungvoller Bearbeitung der inneren Architektur allen anderen voransteht. Der im vorigen Jahre nicht zur Verwendung gekommene Preis wird zu gleichen Theilen zwischen den Arbeiten mit den Mottos „Berlin“ und „Solon“ zum Zwecke je einer kleineren Studienreise getheilt. Die Vereins-Medaille wird ausser an die Verfasser dieser Arbeiten auch noch an den Autor des Entwurfs mit dem Motto: „A. D. 1400“ verliehen, und sind diese 4 Arbeiten der Technischen Bau-Deputation zur Annahme als Probe-Arbeiten für die Baumeister-Prüfung empfohlen worden. Die Technische Bau-Deputation ist auf diesen Antrag (bei der letzten Arbeit jedoch nur bedingter Weise) eingegangen; hingegen hat Sr. Exzellenz der Hr. Minister für Handel etc. den Antrag, den Preis des vorigen Jahres zwischen zwei Konkurrenten zu theilen, als nach der Bestimmung desselben unstatthaft, zurückgewiesen. Da eine nochmalige Berathung der Kommission, ob sie demzufolge einem der beiden Entwürfe den Vorzug geben wolle, noch nicht hatte stattfinden können, so wurde die Eröffnung der betreffenden Mottos vorläufig sistirt. Als Verfasser des mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfs wurde Hr. Franz Schwechten, als der des Entwurfs „A. D. 1400“ Hr. Elis proklamirt.

Das Referat der zur Beurtheilung der 4 Entwürfe im Wasserbau (Seehafen bei Arcona) niedergesetzten Kommission trug Hr. Wagner vor. Eine Gleichmässigkeit der Entwürfe ist hier nicht vorhanden gewesen. Die eine, vollständig idealistisch aufgefasste Arbeit ergeht sich in weit über die Aufgabe hinausschweifenden Erörterungen und der Entwicklung weitläufiger Theorien, während die drei anderen eine fleissige, zum Theil auf örtlicher Anschauung beruhende und daher selbstständige Lösung der Aufgabe zeigen, die mehr oder weniger gelungen ist. Die Kommission hat diese drei Arbeiten der Technischen Bau-Deputation zur Annahme empfohlen und ist dieselbe bedingungslos darauf eingegangen. Der Preis von 100 Friedrichsd'or ist der Arbeit mit dem Motto „Nordost“ ertheilt worden, welche bei einer guten Gesamt-Disposition namentlich durch eine vorzügliche Durcharbeitung aller Details sich auszeichnet. Als Verfasser derselben wurde Hr. Edgar Stuertz proklamirt.

Den beiden Kommissionen wurde für ihre mühevollen, opfernde Thätigkeit vom Vorsitzenden der Dank des Vereines votirt.

— F. —

Aus der Fachliteratur.

Förster's Allgemeine Bauzeitung, Jahrgang 1867, Heft X—XII.

B. Aus dem Gebiete des Ingenieurwesens.

1) Der neue Personenbahnhof in Stuttgart, mitgetheilt vom Oberbaurath Morlock. Die Station Stuttgart (Kopfstation) bildet den Zentral-Bahnhof für das Württembergische Eisenbahnnetz. Die Unzulänglichkeit der seitherigen Anlage, namentlich auch der Uebelstand, dass die Halle und überhaupt der Personenbahnhof zugleich für den Güterverkehr in Anspruch genommen werden musste, veranlasste den Umbau des Bahnhofes, womit im Juli 1864 begonnen wurde, während die Benutzung der neuen Anlage mit Mai 1867 eingetreten ist. Da ein Verständniss der Gesamtanlage ohne genaue Motivirung der sehr komplizirten Lokalverhältnisse kaum möglich ist und wir hierin dem Originale ausführlich unmöglich nachkommen können, soll nur die Erwähnung einzelner Hauptpunkte folgen:

Als Hauptprogramm-Bedingungen wurden festgestellt: Trennung von Personen- und Güterbahnhof; — Einrichtung des Personenbahnhofes je mit eigenen Geleisen und Perrons für Ankunft und Abgang in beiden Richtungen (nämlich beziehlich der nach Osten und der nach Westen); ferner Möglichkeit, die auf einer der beiden Hauptrichtungen ankommenden Züge unabhängig von der ordentlichen Zufahrt auch auf der anderen Seite einlaufen zu lassen; — direkte Verbindung des Güterbahnhofes mit beiden Bahnen.

Die Ausführung dieses Programmes war mit grossen Schwierigkeiten verknüpft, unter Anderem mussten das ganze Bahnhofesplanum erhöht, die Friedrichs- und Schloss-Strasse tiefer gelegt, die Steigungen der Bahn nach Kannstadt und Ludwigsburg zu von $\frac{1}{125}$ auf $\frac{1}{100}$ umgewandelt werden. Ueberdies war die freie Raumdisposition durch die umschliessenden werthvollen Gebäude wesentlich behindert.

Hiernach war für den Personenbahnhof (unter Beibehaltung der an der Schloss-Strasse belegenen Hochbauten) die Anlage zweier Hallen mit grossem Mittelperron unumgänglich geboten. Die Hallen haben eine Länge von 580' (würtemb.), eine lichte Weite von 100', sind durch leichte Eisenkonstruktion überdacht und erhalten sowohl seitliches als oberes Licht. Die Seitenperrons verlängern sich noch, theilweise

überdacht, über die Halle hinaus. Die Wartesäle sind auf dem Mittelperron symmetrisch angeordnet, und erfolgt der Zugang vom Bahnhofe von der Schloss-Strasse aus durch ein Haupt-Vestibul, welches die Verbindung aller Theile vermittelt. Vom Souterrain aus führt ein unterirdischer Gang nach dem jenseits der Schloss-Strasse gelegenen Postgebäude, um die lästige Beförderung der Postkarren über die Perrons und die Schloss-Strasse zu vermeiden.

Die Heizung des Mittelbaues wird mittelst erwärmter Luft bewirkt, und sind hierzu vier grosse und zwei kleine Kalorifers angeordnet. Die Ausströmungsöffnungen befinden sich in einer Höhe von 9', während die Abzugskanäle am Boden einmünden. Mit der Heizung ist zugleich die Ventilation der Räumlichkeiten verbunden, indem gemauerte Kanäle nach den Rosten der Kalorifers führen. Am Schlusse des Aufsatzes wird die Wahl dieses Heizungssystems ausführlich motivirt und angegeben, dass die geringen Anlagekosten, der einfache und gefahrlose Betrieb, ferner die Eigenthümlichkeit für die Luftheizung entschieden habe, dass sie gewissermassen auch von selbst die Ventilation darbiete. Das mit der Luftheizung sonst wohl verbundene Ueberhitzen und die grosse relative Trockenheit der Luft hat man durch Anlage eines Wasserbehälters innerhalb der Heizkammer zu mindern gesucht.

Bei der Anlage des Güterbahnhofes endlich ist darauf Bedacht genommen, die Güterzüge von dem Personenbahnhofe fern zu halten, die Verbindung der Geleise möglichst direkt herzustellen und eine genügende Anzahl von Aufstellungs- und Rangirgeleisen von hinreichender Länge zu erhalten.

2) Apparate zur Vertheilung des Wassers in den Städten, von den Herren Hermann in Paris. Die verschiedensten Apparate (Ventile, Mundlöcher, Verbindungsstücke), wie sie zur Verzweigung der Leitungen sowie zur Vertheilung des Wassers in Brunnen und Wohngebäuden erforderlich sind, werden an mitgetheilten Detailzeichnungen ausführlich beschrieben.

3) Die neue Fahrstrasse am Traunsee, mitgetheilt vom Bau-Direktor J. Baumgartner. — Die durch das Salzkammergut über Gmunden führende Reichs-Strasse war seither durch den Traunsee unterbrochen gewesen; zum Abschluss derselben ist deshalb in den Jahren 1856 bis 1861 die neue Fahrstrasse zwischen Gmunden und Ebensee ausgeführt worden. Trazirung und Bau der Strasse, die immer scharf am Seerande entlang führend, in die Felswände eingeschnitten und durch Futtermauern abgestützt ist, die mehrere Tunnels und Brücken enthält, auch zum Theil gegen die abrutschenden Gebirgsmassen mit Schutzdach versehen ist, werden ausführlich in Text und Zeichnung erläutert (darunter einige hübsch ausgeführte perspektivische Skizzen der Tunnel-Eingänge und der mit Schutzdach versehenen Strecken).

Gr.

Personal-Nachrichten.

Dem Reg.- u. Baurth. Vogt zu Berlin ist die Stelle eines technischen Mitgliedes der Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn definitiv verliehen.

Der Baumeister Karl Ulrich zu Thorn ist zum Kreisbaumeister zu Schwetz ernannt.

Versetzt sind: Der Wasser-Bau-Inspektor Maass zu Thiergar-

Architekten-Verein zu Berlin.

Versammlung am 14. März 1868.

Tagesordnung:

Vorträge der Herren Burchmann und Dr. Goldschmidt.

Bekanntmachung.

Der Kreis Braunsberg hat den Bau von etwa 10 Meilen Kreis-Chausseen beschlossen, deren Ausführung sofort beginnen und in 5 bis 6 Jahren beendet sein soll. Zur Leitung der Bauten wird ein geprüfter Baumeister oder ein Bauführer, der schon früher mit Ausführung von Chausseebauten betraut gewesen, gesucht. Qualifizierte Bewerber wollen sich daher unter Einreichung ihrer Atteste und spezieller Angabe ihrer Ansprüche bei dem Unterzeichneten schleunigst melden.

Der Vorsitzende des Chausseebau-Comités.

Landrath

gez. Dillenburger.

Ein junger Architekt, welcher kaufmännische Kenntnisse besitzt, und sich qualifizirt das Platzgeschäft in Berlin für einen couranten, schönen Fabrikations-Artikel zu besorgen, kann seine Adresse in der Exped. dies. Ztg. unter der Abzeichnung „Architekt“ abgeben.

ten-Schleuse bei Oranienburg nach Magdeburg. — Der Bau-Inspektor Rickert zu Mühlhausen nach Belgard und der Bau-Inspektor Doebbel zu Belgard nach Mühlhausen.

Am 7. März haben das Bauführer-Examen bestanden: Friedrich Wollenhaupt aus Ratibor; Hans Hermann Hager aus Fraustadt; August Deipenau aus Kl. Mahner.

Offene Stellen.

1. Unter Bezugnahme auf die Annoncen der Fortifikation zu Stettin in den Nummern 6 u. 7 dieser Zeitung wird für zwei bedeutende Hochbauten ein geprüfter und im Hoch- und Schönbau durchaus bewanderter Baumeister gesucht. Diäten 3 Thlr. Voraussichtliche Beschäftigungszeit 2 bis 3 Jahre.

2. Zum Bau einer Chaussee von Tempelburg auf Polzin wird ein Baumeister oder Bauführer, wo möglich mit Chaussee-Neubauten schon bekannt, sofort gesucht. Diäten 2 resp. 1½ Thlr. und 30 Thlr monatliche Fuhrkosten-Entschädigung. Meldungen bei dem Kreisbaumeister Reinhardt in Neustettin.

3. Zu den Hafenbauten in Pillau wird ein Baumeister, oder älterer, im Wasserbau erfahrener Bauführer gegen 2 Thlr. Diäten sofort gesucht. Meldungen bei dem Hafen-Bauinspektor Frey in Pillau.

4. Die Königliche Fortifikation zu Rendsburg sucht zum 1. April zwei Baumeister. Diäten 3 Thlr.

5. Ein geprüfter Baumeister kann vom 1. April c. ab bei der Fortifikation zu Cosel mit zwei Thlr. Diäten pro Tag Beschäftigung finden. Meldungen schriftlich unter Beifügung der Zeugnisse.

6. Die Königl. Fortifikation zu Stralsund sucht einen Baumeister oder erfahrenen Bauführer. Näheres unter den Inseraten.

7. Ein Baumeister oder erfahrener Bauführer wird für Chausseebauten im Kreise Braunsberg gesucht. Näh. im Inseratenth.

8. Für die Garnisonbauten der Festung Wesel wird ein geprüfter Baumeister gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die K. Fortifikation daselbst.

9. Ein Bauaufseher der bei Chausseebauten beschäftigt gewesen, und mit guten Zeugnissen versehen ist, wird gesucht von Baumeister C. Francke, Stettin, Breitestr. No. 60.

10. Zur Leitung des Ausbaues des Schellecker Dammes durch das Deime-Thal bei Labiau, welcher auf 87240 Thlr. veranschlagt ist, wird ein Baumeister gesucht. Antritt sofort, Diäten 2 Thlr., Bauzeit 2 bis 3 Jahre. Meldungen beim Wasserbau-Inspektor Littgen in Labiau bei Königsberg.

11. Zur Leitung der in der Festung Torgau auszuführenden Militärbauten wird ein geprüfter Baumeister gegen Diäten bis zu 2½ Thlr. auf längere Zeit gesucht. Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse sind an die Königliche Fortifikation daselbst zu richten.

Die in No. 8, alinea 9, und in No. 10, alinea 3, publizirten offenen Stellen sind besetzt.

Brief- und Fragekasten.

Hrn. A. D. in G. Wir könnten Ihnen eine grössere Anzahl von Werken, in denen Entwürfe zu Grabdenkmälern gesammelt sind, nennen, sind jedoch leider nicht in der Lage Ihnen auch nur ein einziges derselben empfehlen zu können. In erster Linie gilt dies namentlich für die von Ihnen vorzugsweise gewünschten Entwürfe in mittelalterlichen Stilarten, bei denen selbst Talente wie Ungewitter und Eisenlohr völlig gescheitert sind.

Herrn B. Berlin: Die in der vorigen Nummer aufgeführten T-Profile sind in folgenden Längen zu haben: die 600mm hohen bis zu 15m, allenfalls bis zu 20m Länge, die 700mm hohen bis zu 12m, die 800mm und 1000mm hohen bis zu 10m Länge.

Beiträge mit Dank erhalten von den Herren K. in Breslau, W. in Zwickau, H. in Neustadt W./Pr., B. in Insterburg, D. in Berlin.

Heute Nachmittag gegen 6 Uhr starb unser geliebter Sohn und Bruder, der Baumeister

Herrmann Otto

nach mehrmonatlichen schweren Leiden.

Tiefbetrubt widmen Verwandten und Freunden diese Anzeige Die Hinterbliebenen.

Stettin, den 7. März 1868.

Bekanntmachung.

Die Königliche Fortifikation zu Stralsund hat einen Baumeister oder erfahrenen Bauführer zur Leitung grösserer Garnison-Bauten, resp. zur Bearbeitung von Projekten anzustellen. Der Diätensatz für den Baumeister beträgt 2½ Thaler. Hierauf Reflektirende werden ersucht sich bis zum 16. März c. unter Angabe ihrer bisherigen Stellungen schriftlich zu melden.

Ein junger Maurermeister sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung im Comtoir eines Bau- oder Maurermeisters. Gef. Adr. mit Chiffre A. Z. 16 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Ein gewandter Bauzeichner resp. Bauleiter, sucht Beschäftigung. Näheres unter A. B. 49 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mann, Baugewerksmeister, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Engagement. Offerten bittet man unter Chiffre N. M. G. an die Expedition dieser Zeitung franko gelangen zu lassen.

Ein Zimmermann, im Zeichnen, Veranschlagen und Buchführen geübt, sucht Beschäftigung im Comtoir eines Zimmermeisters oder Baumeisters hier oder ausserhalb. Franco-Adr. sub B. N. 15. in der Expedition dieser Zeitung.

Gotha-Leinefelder Eisenbahn.

Zur Ausführung der auf der Strecke von Gotha bis Langensalza im Bahnkörper vorkommenden Kunstbauten sollen drei Loose und zwar:

1. ein Loos mit ca. 1254 Schachtruthen Mauerwerk,
2. ein Loos mit ca. 2119 Schachtruthen Mauerwerk,
3. ein Loos mit ca. 3027 Schachtruthen Mauerwerk

im Wege des öffentlichen Submissionsverfahrens an qualifizierte Unternehmer verdungen werden.

Die Pläne, Anschläge und Submissions-Bedingungen sind im Abtheilungs-Büreau zu Gotha an den Wochentagen einzusehen, auch werden die Submissions-Bedingungen von dem Unterzeichneten auf portofreies Ansuchen kostenfrei mitgeteilt.

Die versiegelten Offerten sind, mit der Aufschrift:

„Offerte zur Uebernahme von Kunstbauten zum Bau der Gotha-Leinefelder Eisenbahn“

versehen, bis spätestens zu dem

am 23. März dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr

in dem oben bezeichneten Büreau anstehenden Termine portofrei einzureichen. In diesem Termin wird die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen.

Gotha, den 28. Februar 1868.

Der Abtheilungs-Baumeister
Witzack.

Die Baugewerkschule zu Holzminden a. W.

besteht aus: 1. einer Abtheilung für Bauhandwerker (Maurer, Zimmerer, Steinhauer, Tischler, Töpfer etc.), 2. einer Abtheilung für Mühlen- und Maschinenbauer (Schlosser, Schmiede, Kupferschmiede, Mechaniker etc.).

Beginn des Sommer-Semesters Anfangs Mai

Winter-Semesters November.

Der Schüler zahlt für Unterricht, Unterrichts-Materialien, Heizung, Erleuchtung, Wohnung und Verpflegung (mit Ausschluss von Brod und Butter), einen Schulrock, Besorgung der Wäsche und deren Ausbesserung, einen Jahrgang der Zeitschrift für Bauhandwerker pro Semester zusammen 68 Thaler.

Im Winter 1867/68 besuchen 639 Schüler, darunter 412 Preussen die Anstalt.

Der spezielle Prospekt nebst Lehrplan ist von dem Unterzeichneten gratis zu erhalten. Anmeldungen zum Besuche der Anstalt sind möglichst frühzeitig einzureichen.

Der Vorsteher der Baugewerkschule
G. Haarmann.

Die Zinkgiesserei f. Kunst & Architektur

von

Schaefer & Hauschner

Berlin, Friedrichsstrasse 225

empfeilt alle in dieses Fach schlagende Arbeiten. Von dem reichhaltigen Modell-Lager stehen genaue Zeichnungen und Photographien stets zu Diensten.

Warmwasserheizungen

(Niederdruck) für elegante Wohnhäuser — ältere und Neubauten — Gewächshäuser, Büreaux, Schulen, Krankenhäuser etc.

Luftheizungen

für Kirchen und andere grosse Räume liefern

R. Riedel & Kemnitz

Ingenieure und Maschinenfabrikanten in Halle a. S.

Pläne und Anschläge nach eingesandten Bauzeichnungen gratis.

R. Ziebarth

Civilingenieur, Berlin, Zimmerstrasse No. 31.

Entwürfe und Zeichnungen von maschinellen und baulichen Anlagen.

Ornamente aus gepresstem Zinkblech,

sowie Anfertigung aller Arten Bau-Arbeiten, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Ferd. Thielemann

Hof-Klempner-Meister

Berlin, Dorotheenstrasse No. 38.

Zeichnungen und Preiscourant gratis.

Spiegelglas, belegt und unbelegt,

Rohglas in Stärken von 1 1/2", 1", 1/2",

Tafelglas, französisches, belgisches und rheinisches Fabrikat in allen Dimensionen empfiehlt

B. Tomski

Berlin, Oranienburger-Strasse 45.

C. Woelfel, Bayreuth

liefert Arbeiten in polirtem

Syenit und Granit.

Die Maschinenbauwerkstätte von

AHL & POENSGEN in Düsseldorf

empfeilt sich zur Anfertigung von

Wasserheizungen

aller Art, mit und ohne Ventilation, für Wohnhäuser, öffentliche Gebäude, Krankenhäuser, Gewächshäuser etc.

sowie **Dampfheizungen, Bade-Einrichtungen** etc.

Unsere Wasserheizungsanlagen lassen sich ohne jede Schwierigkeit auch in schon bewohnten Gebäuden einrichten.

Kostenanschläge, Pläne, Beschreibungen und Atteste werden auf Verlangen gratis eingesandt.

Todtenkopf.

Alle Sorten **Caput mortuum**, frachtfrei allen Eisenbahnstationen geliefert, empfehlen zu billigsten Preisen

MAUEL & HAHN in Düsseldorf.

Boyer & Consorten

in Ludwigshafen am Rhein.

Spezialität

für

Luftheizungen

neuesten Systems.

Centrifugal-Pumpen

sowie Kolben-Pumpen jeder Art liefert die

Maschinenfabrik von MÖLLER & BLUM

Berlin, Zimmerstrasse 88.

Doppelte Saug-Pumpen

Förderung 0,4 Kubikfuss pr. Doppelhub.

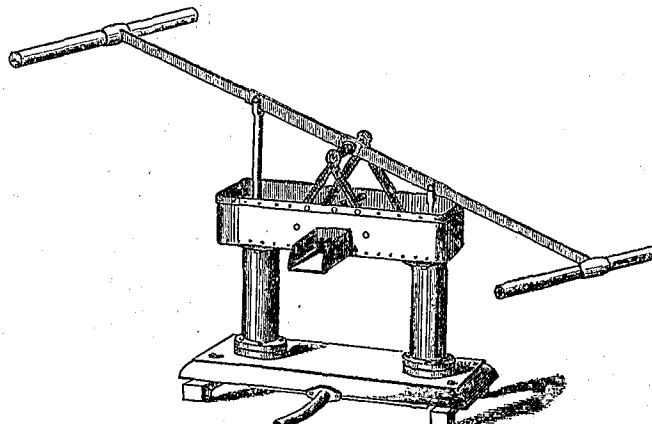
Leicht zu transportiren.

Für

Wasserhaltung

bei Fundirungen.

Käufflich.



Leicht zu repariren.

Für

Entleeren

überschwemmter Keller.

Leihweise.

ELSNER & STUMPF, Berlin, Neuenburger-Strasse 24.

Telegraphen-Bau-Anstalt, Fabrik für Apparate zur Haustelegraphie

von

Keiser & Schmidt, Oranienburger-Strasse 27 in Berlin.

offerirt Schreib- und Zeiger-Apparate, galvanische Klingeln und Tableaux, Zug-, Druck- und Tretpkontakte,

(Kontrollen für Hôtels), pneumatische Klingeln etc.

Galvanische Klingeln erlauben die komplizirtesten, mit anderen Klingeln nicht erreichbaren Kombinationen und geben dadurch den bequemsten Haustelegraph; ihre Apparate enthalten kein Gummi oder sonstige der Zerstörung leicht ausgesetzte Stoffe und sind dadurch die dauerhaftesten; ihre Leitung wird unsichtbar und trotzdem zugänglich gelegt, sie haben den Vorzug der Eleganz und Sicherheit.

Galvanische Leitungen werden von uns 10 Jahre garantirt.

Luftdrucktelegraphen (pneumatische Klingeln) für einfache und kurze Leitungen zu empfehlen; Sprachröhre etc. Preisverzeichnisse, Vorausschläge und Anweisung zum Legen der Leitung gratis.



TELEGRAPH

Commandit-Gesellschaft auf Actien

Levin & Co.

Berlin, Wilhelmsstrasse No. 121.



Als vorzüglich bewährt empfehlen:

Haus-Telegraphen neuester Konstruktion mit kontraktlicher 10 jähriger Garantie für Leitungsfähigkeit und Dauer unseres präparirten Drathes, bei billigster Preisnotirung.

Elektrische Uhren, selbstthätig, ohne Drathleitung, für Zimmer und öffentliche Zwecke als Thurm- und Perron-Uhren. Eine Auswahl hiervon, sowie alle für Hausleitungen, Fabriken, Schulen, Krankenhäuser, öffentliche Institute erspriessliche Arten von Anlagen und der dazu gehörigen Apparate sind in unserem Ausstellungssaale zur gefälligen Ansicht aufgestellt.

JOH. HAAG

Civil-Ingenieur

Maschinen- und Röhrenfabrikant

zu Augsburg

liefert

Wasserheizungen

aller Art, mit und ohne künstliche Ventilation, für Wohnhäuser öffentliche Gebäude, Krankenhäuser, Gewächshäuser etc., sowie

Dampfheizungen

Dampfkoch-, Wasch- u. Bade-Einrichtungen.

Pläne und Anschläge nach eingesandten Bauzeichnungen, sowie Brochüren und jede Auskunft ertheilt gratis

Ingenieur Robert Uhl zu Berlin

Französische Strasse 67.

FRANZ BACHEM

Steinbruch-Besitzer, Hausteinhandlung und Werkstätte für Steinmetzarbeiten

zu

Niederbreissig am Rhein.

Cementröhren und Kanäle in allen Dimensionen liefern billigst **M. Czarnikow & Co.**, Schwedterstr. 263.

Die

Portland-Cement-Fabrik „STERN“

Toepffer, Grawitz & Co.

in Stettin

empfehl den Herren Bau-Beamten, Bau-Unternehmern und Cement-Händlern ihr Fabrikat in bester Qualität und reeller Verpackung ganz ergebenst, und sichert die prompteste Ausführung der hiermit erbetenen gefälligen Aufträge zu.

Das technische Bureau

des Unterzeichneten ertheilt Auskunft und Rathschläge in allen in das Ingenieurfach schlagenden Angelegenheiten, und fertigt Entwürfe und Anschläge für Maschinen, Fabriken, Wasserleitungen, Feuerungsanlagen etc. etc.

Dr. E. Müller, Civil-Ingenieur
30. Jerusalemstrasse 30.

Kommissionsverlag von Carl Beelitz in Berlin.

Lager schmiedeeiserner Träger des Aachener Hütten-Aktien-Vereins.

Berlin, Schöneberger-Strasse 15.

5 1/2"	hoch, 3 1/2"	Stegdicke	.....	Thlr. 4.	6.	—	pr. Ztr.
6 3/4"	"	3 1/2" bis 5"	.....	" 4.	6.	—	" "
8"	"	1 1/2"	.....	" 4.	6.	—	" "
9"	"	1 3/8" bis 1 1/2"	.....	" 4.	6.	—	" "
5"	"	3/8"	.....	" 4.	7.	6.	" "
3"	"	1/4"	.....	" 4.	12.	6.	" "
4"	"	1/4"	.....	" 4.	12.	6.	" "
10"	"	3/8" bis 1/2"	.....	" 4.	12.	6.	" "
12"	"	bis 20' lang	.....	" 5.	—	—	" "

Der Vertreter

A. Druckenmüller.

E. & J. ENDE

Berlin, Friedrichs-Strasse 114.

General-Agenten

der Fabrik-Gesellschaft für Holzarbeit E. Neuhaus

und

der Hfelder Parquet-Fussboden-Fabrik.

Lager von Parquetböden in 40 Mustern, Bantischler- und Meubles-Arbeit jeder Art nach beliebiger Zeichnung. Muster gratis.

der Schiefer-Industrie, W. Gessner & Co. in Nuttlar.

Schiefer gehobelt, geschliffen, polirt, zu Bauwerken jeder Art, als: Dachschiefer, Platten bis 40", Fliesen, (auch mit karrarischem Marmor, Solenhofer und andern Steinen) Belegsteine, Abdeckungs- und Gesimsplatten, Fensterbretter, Pissoirs, Treppenstufen, Tischplatten, Paneele etc., sowie Kunst-Fabrikate, als: Grabkreuze, Postamente mit Radrirung, Inschrift, Vergoldung — sehr billig.

der Sollinger Sandstein-Fliesen v. H. Hoffmeister

1/2—2 Zoll stark, roth 3—5 Sgr. pro m², weiss 5 1/2—7 Sgr., je nach Auswahl.

P. P.

Wir haben unsere seit 30 Jahren bestehende Brennerei von

Oppelner hydraulischem Kalk

wieder eröffnet und empfehlen solchen den Herren Baumeistern und Bauunternehmern in bekannten Qualitäten zu billigsten Preisen. Oppeln, im Februar 1868.

E. Muhr's Wwe. & Sohn.

Für Wasserdichtmachen überschwemmter Kellerräume unter Garantie der Haltbarkeit empfehlen sich

M. Czarnikow & Co., Schwedterstrasse 263.

Druck von Gebrüder Fickert in Berlin.